

Gesicht
Montag, Mittwoch,
Donnerstag und
Samstag.
Heflage: 1898.
Preis vierteljährlich
hier mit Zehrlohn
90 f. in Bezirk I. A.
außerhalb d. Bezirks
1 A. 30 f.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

74. Jahrgang.

Nagold, Montag den 4. Dezember

Nr. 190.

1899.

Amliches. Bekanntmachung.

In Nagold ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Außer Gebühlperr wurden weiter folgende allgemeine Schutzmaßregeln angeordnet:

- 1) Sämtliche Wiederkäuer und Schweine in der Gemeindefarmung Nagold werden unter polizeiliche Beobachtung gestellt und dürfen ohne oberamtliche Genehmigung aus der Gemeindefarmung nicht entfernt werden. Jedoch wird den Besitzern freudensreter Erhöhte die Bewirtschaftung ihrer auf angrenzenden Parzellen gelegenen Grundstücke gestattet.
- 2) Das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen durch die Gemeindefarmung Nagold wird verboten, desgleichen
- 3) die gemeinschaftliche Benutzung von Brunnen und Zrücken für Wiederkäuer und Schweine.

Vorstehendes wird unter Hinweisung auf die bekannten Folgen der Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Nagold, den 4. Dezember 1899,
R. Oberamt. Schäffler, Amtm.

Württembergischer Landtag.

(69. Sitzung.)
Stuttgart, 1. Dez. 2. O.: Entwurf betr. Zwangsversicherung Minderjähriger. Am Reg.-Rat: Min. v. Fischer mit Min.-Rat Schäffler, Min. Dr. v. Breiting mit Min.-Rat Cronmüller. P. d. V. Bager eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Die Beratung des Art. 1 geht weiter. Min. des Innern v. Fischer: Der Entwurf habe vorzuziehen mehr Vorzüge erhalten als sonstzeit bei der Generaldebatte. Redner geht auf die allgemeinen Vorzüge ein. Der Entwurf biete zu so weitgehenden Erleichterungen keinen Anlass. Der Entwurf biete durch das Verfahren große Vorzüge gegen Beschränkung wegen zu großer Ausdehnung der Zwangsversicherung. Eine besondere Kautel könne man dadurch treffen, dass neben dem Staat auch die Kommunen an den Kosten zu tragen habe. Die Elternrechte sollen allerdings nicht ohne genügenden Grund alteriert werden; in Betracht kommen aber auch noch die Interessen des Kindes und der Allgemeinheit. Redner wendet sich sodann gegen den Vorwurf ungenügender Heranziehung des rechtlichen Elements. Der Vorwurf sei unbegründet. Die rechtliche Begründung könne nicht die einzige Richtschnur sein, man wolle lässige, brauchbare, selbständige Menschen heranziehen. Wesentlich der einzelnen Punkte des Art. bemerkt der Min.: Ob in dem Art. Abs. 1 die Worte „stillschweigend verpfändet“ stehen oder nicht (Min. v. Sandberger) sei ziemlich unbedeutend; für nötig halte er die Worte nicht. Bezüglich der Altersgrenze (Artikel Schwarzlopf-Daffner) bemerkt der Minister, der Entwurf habe das 16. Lebensjahr festgesetzt, weil bei über 16 Jahre alten Kindern selten noch gute Erziehungsresultate aufzuweisen seien; doch habe er gegen den Antrag nichts einzuwenden, da er ja nur für Ausnahmefälle bestimmt sein soll. Auch gegen den Antrag Sedendorf, der den Entwurf infolgedessen wieder herstellt, als „jede strafbare Handlung“ zur Bekämpfung der Zwangsversicherung genügen kann, habe er keine Bedenken. Der Antrag Kienz hat „weiter“ stillschweigend Verpfändung in §. 1 „völliger“ zu setzen, bedeute eine erhebliche Abmilderung und Ermäßigung. Er bitte, den Antrag abzulehnen. Die Befürchtung Sedendorf, die Regierung treibe in den sozialistischen Staat, wenn sie ihn der vor Verpfändung behalte, auf rechtlicher Grundlage zu bruchbaren Männern erziehe, sei unbegründet. Dem Antrag Wittrecht, in Abs. 4 dem Entwurf beizutreten, bitte er zuzustimmen. Die Begründung, in die man sich hineingeredet habe, treibe in keinem Verhältnis zur Größe der Vermögensverhältnisse. Abs. 4 Hauptmann-Dallinger stellt auf dem Boden der Kommission den Antrag, Redner bekämpft zunächst den Antrag Sedendorf; auch dem Antrag Kienz trete er nicht bei, ebensowenig dem Antrag Schwarzlopf. In allgemeiner Beziehung führte Redner aus, der leitende Gedanke müsse das Elternrecht sein, das müsse geschützt werden. Abs. 1: Die Sozialdemokratie wolle, daß die Frau nicht in die Fabrik müsse und die Kinder erziehen könne. Für den Antrag Sandberger werde er stimmen, aber gegen den Antrag Kienz und den Antrag Schwarzlopf-Daffner. Den Mitgliedern des Clubs der Darmstädter bitten einige Jahre Zwangsversicherung auch besser gehen als Befreiung in ein anderes Regiment (Heiterkeit). Bei der Abstimmung werden die einleitenden Worte mit dem Zusatz „stillschweigend verpfändet“ angenommen, der Antrag Sandberger abgelehnt. §. 1 wird in der Fassung der Kommission angenommen und die Artikel Kienz und v. Sedendorf abgelehnt. §. 2 wird angenommen. Abs. 2 wird nach dem Kommissionsantrag angenommen unter Ablehnung des Antrags v. Schwarzlopf-Daffner. Abs. 3 wird nach dem Kommissionsantrag angenommen, der Antrag von Wittrecht und Genossen abgelehnt. Art. 2 bestimmt, daß das Vormundschaftsgericht im Sinne dieses Gesetzes das Amtsgericht sein soll. Abs. 3: Redner stellt den Antrag, das Vormundschaftsgericht solle das ordentliche Vormundschaftsgericht sein. Abs. v. Weg spricht für den Kommissionsantrag. Der Antrag, für den keine lokalen Interessen vorliegen, sei objektiv. Die beste Garantie sei beim Amtsgericht. Minister v. Breiting tritt gleichfalls unter Berufung auf Kienz und v. Weg für den Kommissionsantrag ein. Bei der Abstimmung wird der Antrag Gröber angenommen. Schluß 7 Uhr. — Nächste Sitzung: Samstag 9 Uhr. — 2. O.: Fortsetzung.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage geht sich die bereits am 28. November begonnene Spezialberatung der Gewerbeordnungsnovelle nach immer von Sitzung zu Sitzung langsam hin, nur am Mittwoch wurde diese parlamentarische Meinarbeit durch die Abhaltung des ersten „Schwerenitztag“ des wintertlichen Tagungsabschnittes des Reichstages unterbrochen. Im Allgemeinen gibt sich bis jetzt bei den Reichstagsberatungen keine sonderlich angeregte Stimmung

fund, erst die Generaldebatte über den Etat dürfte zweifellos wieder lebhaftere und interessantere Szenen im Reichstage zeitigen. Mit selbstverständlicher kann es wohl gelten, daß hierbei auch die Flottenfrage bereits mehr oder weniger eingehend gestreift werden wird; wohl nicht werden die einzelnen Fraktionen des Reichstages schon bei dieser Gelegenheit ihre Stellungnahme zu dem Problem der geplanten obermaligen Marinvergrößerung einigermaßen fixieren. Im Uebrigen hängen offenbar das Schicksal des Reichstages und dasjenige des signalisierten Flottengesetzes eng zusammen, so daß ein etwaiges Scheitern des letzteren die Auflösung des Reichstages höchst wahrscheinlich nach sich ziehen würde. — Die Mittwochs-Sitzung des Reichstages galt der Erörterung der von sech. Seite wie von den Sez.-dem. eingebrachten Anträge auf Schaffung eines Reichsberggesetzes. In ermüdend weitschweifiger Weise forderte der erste Redner vom Tage, der Sez.-dem. Sache, die Vorlegung eines Reichsberggesetzes, und zwar im Interesse der Bergarbeiter, deren hartem und gefährlichem Beruf der Redner lebhaft schilderte. Fast drei Stunden brauchte derselbe namentlich infolge seines Abschweifens auf die Verhältnisse im Bergbauwesen des Auslandes, was der 1. Vizepräsident des Reichstages, Dr. v. Frege, am Schluß des Sachse'schen Vortrages rügte, insofern es zu einer kurzen, aber scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Dr. Frege und den Genossen kam. Dann sprach Abg. Dr. Bode (fr. Volksp.) ebenfalls zu Gunsten des Entwurfs eines Reichsberggesetzes, desgleichen der Nat.-lib. Hilber, welcher als Hochmann verschiedene Ausführungen des Abg. Sachse als unzutreffend zurückwies. Nachdem noch der 3. Abg. Dr. Hise die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung der Bergbaugesetzgebung betont hatte, wurde die weitere Verhandlung über dies Thema vertagt. Am Donnerstag nahm das Haus die Beratung der Gewerbeordnungsnovelle wieder auf.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Spezialberatung der Gewerbeordnungsnovelle bei §. 139 a, der die schon viel erörterten Bestimmungen über die Laden- und Schließstunden enthält, fort. Auch hierzu lagen mehrere Änderungsanträge vor. Die Sozialdemokraten beantragten, zu bestimmen, daß sämtliche Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr in der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens geschlossen sein müssen, mit Ausnahme der Läden vor Sonntag und Festtagen, an denen gestattet sein soll, die Läden bis 9 Uhr abends offen zu lassen. Nach den Kommissionsbeschlüssen können, resp. müssen die Verkaufsstellen in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens oder zwischen 9 Uhr abends und 7 Uhr morgens aber auch während bestimmter Stunden um die Mitte des Tages geschlossen sein, wenn dies von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber eines Ortes beantragt und von der höheren Verwaltungsbehörde dann verfügt wird. In einem von der Kommission neu beschlossenen §. 139 c wird dann der obbligatorische Ladenschluß von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens, jedoch mit bestimmten Ausnahmen, festgesetzt. Abg. v. Stamm (Reichsp.) beantragt, den §. 139 e und die Kommissionsbestimmung betreffend des eventuellen Ladenschlusses während einiger Tagesstunden wieder zu streichen, ebenso lagen von dem Abg. Biele (fr. Volksp.), v. Salisch (Kos.), und Dr. Köstke-Lessau (nat-lib.) verschiedene Änderungs- resp. Streichungsanträge zu den Kommissionsbeschlüssen vor. In der Debatte plaidierte der Reichsparteiler v. Zedemann im Sinne der die Kommissionsbeschlüsse erheblich abmildernden Anträge seines Fraktionsgenossen v. Stamm und des Reichsparteilers Köstke-Lessau, natürlich verteidigten auch die beiden letztgenannten Abgeordneten die von ihnen beantragten Änderungen. Der Nationallib. Münch-Herber sprach sich zu Gunsten einer Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse aus, während der Centrumsabg. Gohentz namentlich den eventuellen Ladenschluß der Geschäfte bekämpfte, sich dagegen für eine gemeinsame Ladenschließstunde erklärte, nur wolle er dieselbe auf eine spätere Stunde als auf 8 Uhr abends festgesetzt wissen. Abg. Bebel (soz.-dem.) legte sich thätig für die weitergehenden Änderungsanträge seiner Fraktion ins Feuer. Im Allgemeinen für die Kommiss.-Beschlüsse, unter Befürwortung einer vom Abg. v. Salisch beantragten Abänderung, sprach Abg. Dr. Hise (3.), Abg. Dr. Pachtold (fr. Ver.), wünschte die vollständige Wiederherstellung der Reg.-Vorlage, indes Abg. Gröber (Christl.-soz.) recht eindringlich die Kommiss.-Beschlüsse befürwortete, die ihm eigentlich noch nicht weit genug gingen. Reg.-seitig empfahl Staatssekretär Graf Posadowsky eine freiwillige Vereinbarung der Handelreibenden im Sinne des 8-Uhr-Ladenschlusses, fast sprachen nach die Abg. Köstke-Lessau, v. Salisch (Kos.), Raab (Natlib.), Pauli (Reichsp.), Bode (fr. Volksp.) Hofmann (soz.) und Pannsch (soz.); die Debatte verlief sich schließlich auf andere Gebiete. Endlich konnte die Abstimmung erfolgen, welche im Allgemeinen die Annahme der Kommiss.-Beschlüsse, jedoch mit den von Seiten der Abg. v. Stamm, v. Salisch und Dr. Köstke-Lessau beantragten Abänderungen, ergab. Demnach kann die obere Verwaltungsbehörde auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der Ladeninhaber eines Ortes anordnen, daß die Verkaufsstellen in der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens oder 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens für bestimmte Zeiträume oder für das ganze Jahr geschlossen sein müssen. Während der Zeit des Geschäftschlusses ist auch der Handel auf der Straße nicht gestattet, jedoch können die Ordnungsbefehlenden Ausnahmen zulassen. Am Freitag sollte der Rest der Gewerbeordnungsnovelle zur Erledigung kommen.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Nagold, 4. Dezember.

Zur Landtagswahl. (Eingel.) Der Einsender in Nr. 189 mocht sich an, denjenigen, welche sich zu einer konservativ-ogratischen Partei-Kandidatur kritisch stellen, den Berücksichtigungsin über „rationale“ Bestimmung abzusprechen. Wir verzeihen gerne auf die Ehre von — dieser Seite! Den Lesern des „Gesellsch.“ aber wollen wir aus Veranlassen erzipien, jener Einsetzung dadurch eine unverdiente Bedeutung zu verschaffen, daß wir auf die darin enthaltenen periodischen Ausprägungen weiter eingehen. Wir werden uns nicht um Quares Breite von unserem festen Vorbehalt abdrängen lassen, nur sachlich unseren Gegensatz gegen die Schrempp'sche Richtung zu vertreten. Wer aus dem, was wir bis jetzt in der Wahlfrage geschrieben haben,

mit dem besonders spürsaftigen Eins, auch nur den Schatten von „Feindschaft“ gegen Herrn Schaible herauszufinden vermag, der verdient einen Preis. Zur Sache aber bemerken wir kurz: Bei der Reichstagswahl haben die nicht konservativen „nationalen“ Wähler der Stadt Nagold seiner Zeit nach vorausgegangenem vertraulicher Besprechung in der Weise Stellung genommen, daß sie allerdings für Herr Schrempp nicht in Agitation traten, aber auch lediglich nichts gegen ihn thaten, weder in Wort noch in Schrift, größtenteils sogar für ihn ihre Stimme abgaben. Was unser Verhältnis zu Herrn Schaible betrifft, so haben wir mit demselben im politisch-geselligen Leben allerdings viele Jahre lang gelegentlich patriotischer Feiern und im Militärverein harmonisch Verkehr gepflegt. Bei diesen Feiern wurde aber nie von irgend einer Seite Parteipolitik getrieben, so daß jeder Zeit Angehörige aller Parteien denselben ohne Argernis amwohnen konnten. Auch die Militärvereine galten wenigstens bisher als ein parteipolitisch neutraler Boden. Diese Haltung auf neutralem politischem Boden, welche wir auch künftig nicht aufzugeben denken, verpflichtet uns aber wahrhaftig nicht, Herrn Schaible dann nachzufolgen, wenn er sich in überstrophender Weise von einer ausgesprochen einseitigen Partei als Kandidat proklamieren läßt. Wir befinden uns in unserem Widerspruch gegen die konservativ Richtung Schrempp, und nur diese bekämpfen wir, in guter Gesellschaft, vom Minister bis zu der großen Majorität unseres Volkes. Bis vor wenigen Wochen bestand die „konservative Partei“ im württ. Landtag aus einem einzigen Kopf, Herrn Schrempp. Seit ein paar Wochen ist ein zweiter hinzugekommen aus Graubünden, und nun soll der Bezirk Nagold den dritten wählen. Nicht bloß Demokraten und Liberale, auch viele gut konservative Bürger können und wollen dazu nicht mithelfen. Damit ist für uns das Vorspiel geschlossen, und wir bemerken dem Herrn Einsender, daß wir unersetzlich auf jede weitere, noch so provozierende Anrempelung absolut schweigen werden, aber mit Vergnügen wieder zu Diensten stehen, wenn es gilt, sachlich unsere Stellung zum Programm zu begründen.

Zur Landtagswahl erhalten wir folgende Einsetzung: Die Erwiderung in Nr. 189 d. Bl. auf die beiden Artikel in Nr. 187 und 188 zeigt, wie wenig sich die Herren Schrempp und Schaible kennen oder kennen wollen. Nicht bloß die als Mitglieder der Deutschen Partei bekannten Herren wissen, daß es bei Herrn Schaible nicht um eine politische Selbständigmachung sondern um eine radikale Wucherung sich handelt, wenn wir anders den Sinn des Wortes „konservativ“ richtig deuten, nein, selbst Herren, die Herrn Schrempp sehr nahe stehen, können die Auffassung dieser Kandidatur nur als schweren Irrtum und gänzliche Verleumdung der politischen Anschauung des Herrn Schaible bezeichnen. Freilich, wenn man den Begriff „konservativ“ so mißhandelt, wie es der bauernbändlerische Agitator Schrempp in seiner Rede vom letzten Donnerstag getan hat, wenn man die bittere Pille so zu verzuckern weiß, daß selbst der Sozialdemokrat sie schlucken kann, dann wird es Herrn Schaible ein Leichtes sein, jetzt sich Herrn Schrempp anzupassen. Aber „rein konservativ“ ist die Parole, und nach stegreichem Ausgang der Wahl wird der Sekretär der konservativen Partei Herrn Schaible diesen Begriff schon beibringen. Ob das Herr Schaible obet? Ob er seinen Beschützer kennt? Ob er weiß, daß es Herrn Schrempp nicht um einen für die Allgemeinheit praktischen, sondern nur um einen parteipolitischen Erfolg zu thun ist, zu dem der Kandidat nur als Werkzeug dient, daß er also nur Mittel zum Zweck ist? Wir bezweifeln es, denn sonst müßten wir an der politischen Eitelkeit des Kandidaten zweifeln und an Ehrgeiz und schnelles Strebertum denken. Alle Gegner dieser konservativ bauernbändlerischen Gewaltstreichskandidatur möchten wir aber bitten, sich zusammenzuschließen und sich zu vereinigen in einer gemeinsamen Kandidatur des gemäßigten Fortschritts, wie wir ihn im Landtage brauchen. — Der Einsender in Nr. 187.

Wid. Bericht über einen Vortrag unfres Herrn Reichstagsabgeordneten Schrempp. In einer zahlreich besuchten Versammlung im Gasth. z. „Adle“ dahier hielt derselbe Donnerstag Nachmittag einen mehrstündigen freien Vortrag über die bisherigen Verhandlungen des Reichstages und über seine Beteiligung bei der Debatte resp. über seine Abstimmung. Nachdem er zuerst einiges über die Geschäftsformalität und über die Verteilung der Parteifraktion im Sitzungssaal mitgeteilt und beigesagt hatte, daß er zwar der deutschkonservativen Partei angehöre, aber ohne Fraktionzwang, so daß er über jede Frage nach seiner freien Ueberzeugung abstimmen könne, gab er eine klare und sachliche Darstellung der wichtigsten Verhandlungsgegenstände im Reichstag, ohne daß er den Gegenpartnern zu nahe trat. Er bemerkte vielmehr, daß gerade der Kampf der verschiedenen Parteien schon oft die Aufhellung des wahren Sach-

Insertions-Gebühr
f. d. einseitige Zeile
aus ger. d. h. Schrift
oder deren Raum bei
einmalig. Wirtung
9 f. bei mehrmalig.
ist 6 f.

Gratis-Beilagen:
Das Hauptblätterchen
und
Schw. d. San. wirt.

erhalten und eine möglichst gerechte Ausgleichung der verschiedenen Meinungen und Interessen bewirkt habe. — Was den derzeitigen Stand des Reichshaushalts betreffe, so sei er zwar im Vergleich mit den Finanzen unserer Nachbarstaaten noch günstig, sofern die Einnahmen und Ausgaben des Jahres mit ca. 1500 Mill. M sich annähernd decken. Da man aber doch bloß einen Ueberschuß von ca. 18 Mill. M ins Jahr 1900 hinüberbringen werde, dürfe man sich auf dem Boden der Reichsfinanzen keine großen Sprünge erlauben. Sodann sei er auch nicht für eine noch stärkere Unterwerfung der Einzelstaaten unter das Reich, also auch nicht für Reichseisenbahnen, obgleich solche Württemberg finanziell enorm entlasten würden, und auch nicht für den Verzicht auf unser Postrecht, da insbesondere die Einführung deutscher Einheitsbriefarten, so wie sie bis jetzt geplant ist, unser württ. Staatskloffe — wegen des viel umfassenderen Einkaufs und Benützung derselben zu Zahlungen außer halb Württembergs — einen starken Ausfall brächte. Die unsre deutschen Staaten umschließenden verfassungsmäßigen Bande seien so stark, daß man, solange das deutsche Volk nicht selbst noch mehr Centralisation begehre, nicht darüber hinausgehen sollte. Wünschenswert wäre es an sich schon, wenn man das Reich auch finanziell ganz auf eigene Füße stellen könnte. Aber solange Reichsregierung und Reichstag sich hierüber nicht einigen können, müsse man sich eben mit den Artikelarbeitsträgen einer- und den Zuweisungen aus der Reichskasse an die Einzelstaaten andererseits, so schwierig dies auch auf die Aufstellung der Staats in den Einzelstaaten einwirke, behelfen. — Ein weiterer Gegenstand der Verhandlungen sei die hauptsächlich von der demokr. und sozialdemokr. Partei und Presse in den Reichstag hineingeworfene Frage über die angeblich ungenügende Versorgung Deutschlands mit Fleisch und das Gesehrei nach verstärkter Einfuhr ausländischen Viehs und Fleisches gewesen, aber die amtlichen statistischen Nachweise überzeugten auch die Mehrheit des Reichstags, daß die bisherige Fleischversorgung Deutschlands genüge, ohne daß unsere Fleischpreise die Arbeiter und ärmeren Leute zu drückend belasten. Wohl aber sei für die deutsche Landwirtschaft die thörichte Festhaltung der gegenwärtigen Vieh- und Fleischpreise eine Lebensfrage, weil die Bauern aus dem Stall ihre Haupteinnahme beziehen. Auch würden unsere Ställe durch noch reichlichere Einfuhr fremden Viehs noch mehr verfeuert. Insbesondere hängen aber selbstverständlich die Fortschritte in der Viehzucht davon ab, daß unsere Landwirte stets zu annehmbaren Preisen ihr Vieh absetzen. — Eine Verstärkung unserer Heeres, insbesondere auch durch Unteroffiziere zur Ausbildung der jetzt die Hälfte der Armee bildenden zahlreichen Rekruten, habe sich als unerlässlich erwiesen, nur sollte dann auch der große Mißstand des Offiziersbüros-Befehls fallen, d. h. unsere Soldaten künftig nicht mehr als Diensthöfen der Offiziere und ihrer Familien im Frieden verenden werden.

†† **Champigny-Feier.** Auch in diesem Jahr ließ es sich der Militärverein nicht nehmen, festlich jener Tage von Champigny und Villiers zu gedenken, die in der Geschichte des deutsch-französischen Krieges ein unvergleichliches Ruhmesblatt des württembergischen Armee-Corps bilden. Vorstand Reich begrüßte die Versammlung und erteilte sodann das Wort dem Seminaroberlehrer Köbele zu einem Vortrag über die Vorgeschichte des neuen deutschen Reichs und des Krieges von 1870/71. Reichstagsabgeordneter Schreyer, der ebenfalls an der Feier teilnahm, sprach über die Berechtigung ja Notwendigkeit der Champigny-Feier, worauf Fabrikant Schübler der Opfer des Krieges und der noch lebenden Veteranen ehrend gedachte und die Trinksprüche auf Kaiser und König ausbrachte. Noch zog der erste Redner eine Parallele zwischen unserem Verhältnis zu unserem westlichen Nachbar in früherer Zeit und dem Verhältnis der Israeliten zu ihrem westlichen Nachbar, den Philistern, zur Zeit Samuels und zeigte, wie in beiden Fällen der Versuch des westlichen Nachbarn, die Einigungsidee des östlichen durch einen Angriffskrieg im Keim zu erstickern, mißlang und gerade das Gegenteil, eine beschleunigte Realisierung des Einheitsgedankens, bewirkte. Gerichtsdiener Hummer trug durch 2 Deklamationen: „Die Fahne der Einundsiebziger“ und „Das Standbild bei Montreaux“, der Militärjüngerkorps unter seinem neuen Direktor Schullehrer Arnold durch frischen Vortrag passender Männerrede zur Abwechslung und Verschönerung des Abends bei. So war es eine gehobene, patriotische Stimmung, in die sich die Anwesenden versetzt sahen, und die den ganzen Abend ungetrübt anhielt, so daß die Vorstand Verspacher jedem Anwesenden aus der Seele sprach, als er allen denen die zum Gelingen der schönen, erhebenden Feier durch Wort und Lied beigetragen, den herzlichsten Dank aussprach.

Das genaue Resultat der Gemeinderatswahl ist folgendes: Stimmberechtigte waren es: 399. Abgestimmt haben: 304. Wiedergewählt wurden auf 6 Jahre: Christian Weibrecht, Lachmacher, 283 St., Heinrich Mayer, Häcker, 280 St., Johannes Schwan, Priester, 199 St.; auf 4 Jahre: Karl Reichert, Sägmühlbesitzer, 180 St. Neugewählt wurden auf 6 Jahre: Johann Mayer, 3. Krone, 234 St., auf 4 Jahre: Fr. Kentschler, Sägmühlbesitzer, 194 St.; auf 2 Jahre: Julius Petter, Kaufmann, 142 St. Somit ist der Gemeinderat wieder vollständig; es war ein reges raten und thaten bis die verschiedenen Wahlvorstände in den Spalten des Lokalblattes erschienen waren; nan haben sich die Wähler wieder beruhigt, gleichsam wie sich die ziehenden Reize des durch Einwurf gestörten Wasserspiegels mählich wieder glätteten. Wir hoffen und wünschen, daß die Mitglieder der Gemeindevorstellung ihre Pflicht, nach eigener Ueberzeugung, ohne Vorurteil und Ansehen, zu reden und zu handeln, thun werden, eingedenk des Sprichworts: „Läß den Eigenmann hinter'm Ofen, bist Du als Gemeindeglied in dem Rat.“

Altensteig, 1. Dez. Wie bekannt, wurde in letzter Zeit in Erzgrube, wo der Sage nach schon vor einigen Jahrhunderten ein Bergwerk bestand, wieder nach Erz gegraben und wirklich stieß man in der Tiefe von 7 Meier auf Erz, das außer Eisen auch noch sonstiges Metall enthalten soll. Die Unternehmer halten den Fund für genügend, um das Nutzungrecht nachzusuchen. Wie wir hören, haben sie bei der kgl. Staatsregierung um die Verleihung des Bergwerkseigentums für eine Fläche von 2 Mill. Quadratmeter nachgesucht. Der Gemeinde Erzgrube, wie der ganzen Gegend eröffnet sich die Aussicht auf eine neue Erwerbsgelegenheit und es ist nur zu wünschen, daß sich die gehegten Hoffnungen voll und ganz erfüllen. (A. d. Z.)

† **Halterbach, 3. Dez.** Gestern abend um 10 Uhr kam die hies. Einwohnerschaft durch Feuerlärm in nicht geringe Aufregung. In der Scheuer des Julius Helber 3. Linde in Altnuifra war ein Schandfeuer ausgebrochen, das an den dort bis zum Herbst aufgespeicherten Frucht-, Heu- und Strohvorräten reichlich Nahrung fand und das ganze Gebäude in Asche legte. Der günstigen Windrichtung und der energischen Thätigkeit der hies. Feuerwehr ist es zu danken, daß das Wohngebäude verschont blieb. Man vermutet Brandstiftung. Als derselben verdächtig ist diesen Morgen ein etliche 40 Jahre alter Handwerksbursche aus Altblingen, ein Müller, verhaftet und im hies. Ortgefängnis interniert worden. Derselbe hielt sich gestern hier auf, machte sich dann auf den Weg nach Altnuifra und wollte dort in der Linde übernachten. Der Wirt erlaubte ihm Nachtquartier in seinem Schafstall neben der Scheuer und gab ihm als Decke 2 Teppiche mit. Ob der Verdacht begründet ist, wird die gerichtliche Untersuchung lehren.

† **Ebershardt, 1. Dez.** Einer von hies. ehemaligen Soldaten ergangenen Einladung folgend kam gestern H. Oberförster Weith von Altnuifra hier, behufs Besprechung der Gründung eines Kriegervereins. Die Anregung fand allgemein Anklang und erklärten etwa 25 hies. junge Männer sich bereit, dem Verein beizutreten, der dann auch gegründet wurde. Zum Vorstand wurde Schullehrer Dommer, zum Schriftführer Joh. Rothfuß, Bauer und zum Kassier Schreinermeister Gottl. Schrotth gewählt.

† **Barth, 2. Dez.** Nach langem, schwerem Leiden starb am Andreastag der Geistliche der Kirchengemeinde Barth-Ebershardt H. Farrer Ströde. Die zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnis heute seitens der Gemeindeglieder von hier und Ebershardt, sowie von auswärtigen Freunden des Verstorbenen zeigte augenscheinlich, daß er sich während seiner 34jährigen Wirkamkeit die Herzen seiner Gemeindeglieder in vollem Maße gewonnen, und nicht nur bei seinen Kollegen, sondern bei jedem Mann, mit dem er in Berührung kam, durch sein gewinnendes, freundliches und leutseliges Auftreten Achtung und Liebe erworben hatte. Vom Trauerhaus, wo eine stattliche Zahl von Leuten den Männerchor vortrug: „Wenn ich ihn nur habe“, wurde die Leiche des Verstorbenen in die Kirche getragen und am Altar aufgestellt. Nach dem Gemeindegesang betrat Herr D. van Kömer die Kanzel und knipste an die Lösung des Todesfalls des Verstorbenen Febr. 13, 14. Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir“, eine ergreifende Ansprache. Den Lebenslauf des Verstorbenen teilte H. Vikar Pfarz mit. Als Sohn eines Schullehrers geboren war derselbe zuerst für den Beruf eines Landwirts bestimmt, trat aber, einer inneren Stimme folgend, später ins Missionshaus Basel ein und wurde sodann Missionsprediger in Brasilien. Nach 4jähriger Wirkamkeit dort, aus Gesundheitsrücksichten in das Vaterland zurückgekehrt, begleitete er mehrere Jahre eine Predigerstelle in der schweizerischen Schweiz, bis er im Jahr 1879 in den württembergischen Pfarrdienst trat und zuerst in Geislarthel Defonats Hall und seit 1890 hier als Seelsorger wirkte. Am Grabe des Verstorbenen legten Kränze nieder, ihm noch warme Worte dankbaren Andenkens widmend: H. Farrer Ebershardt von Eblingen im Namen seiner Amtsbrüder, sodann von je einem Gemeindevorsteher von Barth und Ebershardt und endlich von Schullehrer Dommer namens der Schüler und Lehrer der beiden Gemeinden.

Herrenberg, 1. Dez. Die kgl. Jagd in unseren Stadtwald war am letzten Dienstag von besonderem Glück begünstigt. Es wurden 17, zum Teil über 2 Zentner schwere Fische erlegt, von denen einige auch hier zum Ausschlagen und Verkaufe kamen.

Tübingen, 2. Dez. (Korresp.) Wie uns mitgeteilt wird, ist gestern die Interimsbrücke über den Neckar dem Verkehr übergeben worden und es wird sodann mit dem Abbruch der alten Brücke sofort begonnen.

Stuttgart, 1. Dez. Aus Anlaß des Ehrentages der Württemberger (30. Nov. bei Villiers) wurden von dem Verband der Inhaber des eisernen Kreuzes in Württemberg 6 Kameraden mit 190 M und 6 Witwen mit 180 M Ehrengaben bedacht. Seit Bestehen der Unterstützungskasse (1896) kamen 1449 M zur Verteilung.

Stuttgart, 1. Dez. (Korr.) Die Kammer der Standesherrn erledigte heute zuerst die Wandergewerbesteuer und trat in allen Punkten den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten bei. Sie beriet hierauf die Änderungen zum Sportgesetz. Hier nahm das Haus bezügl. der Jagdkartenportale eine abweichende Stellung insofern ein, als es bezügl. Jagdwochenkarten nicht zulassen will, wie mehrere Redner ausführten, diese Karten nur für sogen. Gelegenheitsjäger dienen, welche die Jagd und die Jagdinteressen schwer schädigen und andererseits die Kontrolle erschweren.

Berlin, 1. Dez. Die neue Flottenvorlage wird sicherem Vernehmen nach bestimmt im Januar im Reichstag eingebracht werden.

† Das „Berl. Z.“, welches neuerdings halbamtliche Informationen erhält, versichert offenbar auf Grund solcher, daß an allen unterrichteten Stellen nichts von einer angeblich geplanten Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin, womit die Romfahrt des Febr. v. Hertling zusammenhängen sollte, bekannt sei. Weiter erklärt das Blatt in ebenfalls offiziösem Manier, daß die preuß. Regierung zur Zeit gar nicht daran denke, das Abgeordnetenhause wegen der Kanalvorlage aufzulösen, da die Regierung der festen Ueberzeugung sei, daß die abgeänderte Kanalvorlage die Zustimmung des Abgeordnetenhauses finden werde.

† Die Reichstagskommission für das Telegraphenwege-Gesetz hat diese Vorlage erledigt.

Eine Verstärkung der Schutztruppe in Kamerun ist dem Vernehmen nach in Aussicht genommen. Das letzte Jahr hat eine erhebliche Erweiterung des unmittelbaren Einflusses der deutschen Regierung in das Hinterland gebracht. Der Hauptling der Bate und der Sultan von Tibati sind niedergeworfen worden; zugleich ist in diesem Gebiete der Sklavenhandel unterdrückt worden. In diesen Bezirken sollen an den wichtigsten Plätzen dieser Distrikte feste militärische Stützpunkte errichtet werden. Um an der Küste die bisherigen Küste zu behalten, soll die Schutztruppe um wenigstens 100 Mann verstärkt werden und auf zwei Kompanien zu je 250 Farbigen gebracht werden. Für Expeditionen sind im nächsten Jahr, wie bisher, 100 000 M. in Vorschlag gebracht; eine besondere Expedition, deren Dauer auf zwei Jahre berechnet ist und im Osten am Sanga die Grenze zwischen dem deutschen und dem französischen Gebiet feststellen soll, ist noch dazu aus dringenden internationalen Gründen in Aussicht genommen.

Ausland.

Paris, 1. Dez. Der Zustand des erkrankten Déroulède gilt als recht ernst. Er hat Fieber. 3 Aerzte behandeln ihn.

Paris, 1. Dez. Der „Figaro“ schreibt bezüglich der Begegnung Kaiser Wilhelms mit den holländischen Königinnen: Der Kaiser machte seinen ganzen Einfluß geltend, um die junge Königin zu einer Petal mit einem deutschen Prinzen geneigt zu machen. Die Verwirklichung dieses Planes scheint auch in der That in nicht allzu ferne Zeit sicher zu sein und damit würde auch Holland ohne Nachteil für seine Unabhängigkeit unter den besonderen Schutz des Deutschen Kaisers kommen. Dies würde für das Berliner Kabinett, so schreibt das Blatt, die Notwendigkeit ergeben, seine Politik nicht nach den Wünschen Englands einzurichten.

Über die zu Leicester gehaltene Rede des englischen Kolonialministers Chamberlain werden noch weitere Einzelheiten gemeldet. U. A. redete er, unter Hinweis auf die Festsichtigung der Schwierigkeiten zwischen Deutschland und England, einer allgemeinen Verständigung zwischen der germanischen und der angelsächsischen Rasse das Wort und drohte daneben ziemlich unverblümt Frankreich wegen der neuerlichen Angriffe der französischen Presse auf England und sogar auf die Königin Viktoria selbst. Schließlich verbreitete er sich nochmals eine deutsch-englisch-amerikanische „Tripelallianz“, die anscheinend sehr in den Wünschen der englischen Staatsmänner liegt.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

London, 30. Nov. Über den letzten „großen Sieg Lord Methuens“, in welchem dieser die Burenmacht völlig geschlagen haben wollte, wird aus Johannesburg, 29. Nov., gemeldet: Die Truppen unter dem Oberbefehle Lord Methuens stiegen gestern bei Roofontein auf die Buren unter Cronje. Die Artillerie eröffnete gegen 6 Uhr Morgens das Gefecht, während die Reiterei die Buren vorposten vergeblich abzuschneiden suchte. Gegen 7 Uhr griffen die Garben in aufgelösten Zügen die feindliche Stellung vor Roofontein an und die Infanterie deren rechten Flügel an, während Artillerie und Marineartillerie gegen das Centrum wirkten. Die Burenartillerie beschränkte die Angreifer fürchtbar. Bis Mittag stürmten die Garben vergeblich unter schwersten Verlusten, besonders an Offizieren. Im Zentrum demontierte das Burenfeuer zwei unserer Geschütze. Nachmittags beachte Methuen sämtliche Reserven in's Feuer und brach um 6 Uhr Abends den unentschiedenen Kampf ab, ohne den Buren zu folgen, welche ihre Vorposten zurückzogen und Methuen in ihren Hauptstellungen erwarteten. Die Buren kämpften den ganzen Tag vollständig gedeckt, während die Engländer in brennender Sonnenhitze bedungslos angegriffen und wahrscheinlich über zwanzig Prozent Tote und Verwundete hatten. Alle Offiziere der Marinebrigade sind getötet bis auf zwei. Einzelne Garderegimenter verloren über die Hälfte der Offiziere. Ob Lord Methuen morgen fähig ist, den Kampf fortzusetzen, ist unentschieden. Cronje erwartet den Feind auf den Höhen Spytfontein.

Karlruhe, 1. Dez. Aus Amsterdam hier angelangte Privattelegramme bestätigen den Fall von Ladysmith. Drei verschiedene Privatpersonen in Amsterdam, Haag und Dordrecht erhielten seit Mittwoch von Kriegsstauplatz, worin in verabredeter Sprache gegenüber den englischen Abirgungen der Fall von Ladysmith gemeldet wird. Die betreffenden Personlichkeiten sind durchaus glaubwürdig. Damit haben die Buren einen außerordentlichen Erfolg errungen, insofern sie mit der in Ladysmith in ihre Gefangenschaft geratenen englischen Truppenmacht, unter denen sich auch die indischen Bataillone befanden, die besten englischen Streitkräfte in ihre Gewalt bekamen. Das gesamte Belagerungskorps der Buren ist nunmehr für den Kampf mit General Buller frei geworden.

Kleinere Mitteilungen.

Söllingen, 1. Dez. Gestern Abend 1/5 Uhr ereignete sich hier ein höchst beklagenswerter Unglücksfall. Der an dem Neubau von Maurer Kuppler in der Grabenstraße beschäftigte Karl Nebmann, Maurermeister wurde von einem Gerüst, das sich losgelöst hatte, auf die Straße geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Ohne wieder zum Bewusstsein zu kommen, starb der Verletzte noch gestern Abend 11 Uhr. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Rottweil, 2. Dez. (Korr.) In Jeschingen O.A. Rottweil ist ein junges Mädchen in Haft genommen worden, da es im Verdachte steht, ihr neugeborenes Kind gestohlen zu haben. Heute verfuhr sich die Herren des Untersuchungsgerichts mit dem Herrn Oberamtsarzt und dem Oberamtsmandat auf Oct und Stelle zu weiteren Erhebungen und zur Section.

Ludwigsburg, 2. Dez. (Korr.) Gestern vormittag wurde der Ulane Gog des Manenregiments hier, gebürtig aus Holzhausen O.A. Sulz, zwischen Benningen und Ludwigsburg an seiner Säbelkoppel an einem Baume erkängt aufgefunden. Motiv der That soll Furcht vor einer schweren Strafe sein, die er wegen Vergehens gegen das Eigentum seines Kameraden zu erwarten gehabt hat.

Herrenalb, 1. Dez. (Korr.) Borgestern Abend kurz vor Eintritt der Dunkelheit verunglückte der Schreinermeister, Karl Weiß sen. dadurch, daß er auf dem Heimweg am Fuße des Raienberg über die steile Böschung in den Bach stürzte, wobei er sich so bedeutende Verletzungen zuzog, daß er gegen 10 Uhr starb, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Der Bedauernswerte, der seit einigen Jahren nach Abnahme eines Fußes sich der Krücken bediente, klagte vor dem Unglücksfall über Unwohlsein und scheint infolge eines Schwächenanfalls zum Sturz gekommen zu sein.

Bfrozheim, 1. Dez. Auf Händen und Füßen sich schleppend, kam am letzten Mittwoch früh der ledige, 28 Jahre alte Hahnbildhauer Karl H. von Birkenfeld in die Wirtschaft zum Güterbahnhof, jenseits der Eisenbahn. Er erzählte, daß er sich nach 5 Uhr von Birkenfeld aus auf den Weg zur Arbeit nach Bfrozheim begeben habe, unterwegs in einen Steinbruch gestürzt und dort etwa 1 Stunde liegen geblieben sei, ohne in der Lage gewesen zu sein, wieder weiter zu gehen. So habe er sich denn schließlich, ohne irgend jemand unterwegs anzutreffen, bis in die genannte Wirtschaft geschleppt. Es blieb nun weiter nichts übrig, als den Mann in einem Sanitätskrankenwagen ins Spital zu bringen, wofür der Arzt einen Bruch des linken Handgelenks, sowie erhebliche Verletzungen am Kopf und am rechten Knie feststellte.

Karlsruhe, 1. Dez. (Korr.) Der Student August Lutter, 22 Jahre alt, aus Ludwigsb., hat sich gestern Nachmittag in seinem Zimmer, im Bette liegend, durch einen Revolverchuß ins Herz getödtet. Das Motiv der That ist unbekannt.

Kopenhagen, 28. Nov. Infolge hier eingetroffener Nachricht sind an der isländischen Küste drei große Schiffe total vernichtet worden. Die Besatzung ist gerettet.

Unwärtige Gestorbene.
Karl Schmid, Kaufmann, 55 J. a., Stuttgart. — Emil Fahn, Fabrikant, 70 J. a., Calw. — M. Gulde, Kaufmann, Deckenpforten. — Julius Raumann, 48 J. a., Rommelshausen-Ulm.

Ball-Seiden-Robe Mt. 10.50
u. höher — 14 Meter! — porto- u. zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Heuneberg-Seide“ von 75 J bis 125 J. u. Met.
G. Heuneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. f. Hofl.) Zürich.
Norddeutscher Lloyd, Bremen. Der Norddeutsche Lloyd hat während der Zeit seines Bestehens auf seinen sämtlichen Linien bis Ende 1898 3709980 Passagiere befördert. Keine andere Dampfschiffahrtsgesellschaft hat einen solchen riesigen Passagierverkehr aufzuweisen. Die Dampfer des Lloyd fahren nach Nord- und Süd-Amerika, Ostasien, Kalkutta.
Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung (Emil Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Gaur.

Amliche und Privat-Bekanntmachungen.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.
Garantiemittel **MT. 10,631,106.**

Wir beehren uns, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir **Herrn Joh. Georg Benz, Landwirt in Oberjettingen,** eine Agentur für Oberjettingen und Umgegend übertragen haben und derselbe zur Vermittlung von **Versicherungen gegen Feuerschaden** zu festen und billigen Prämien, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit sein wird.
Stuttgart, im November.

Die Generalagentur:
Ad. Reclam.

Ragold.
Empfehle mein großes Lager in
Spielwaren aller Art,

sowie auch bessere Artikel, als große Pferde, Wiegenpferde, Leiterwagen, mechanische Blechfahrwerke, Dampfmaschinen, Service, Schwimmpuppen, Täuschlinge, feine gekleidete Puppen, neue Gesellschaftsspiele, unter Zusage billiger Bedienung.

Hermann Knodel, Bazar.



Ein Auswahlpacket von
Wantschung Wan-Thee
ist von größtem Interesse und eine wahre Freude für jeden Theetrinker. Ueberraschende Auswahl für 2.20, 2.50, 3.40, 4.— und 5.— pr. Pfund.
Jede Preislage in 3 verschiedenen Geschmacksrichtungen.
Alleinverkauf für Nagold: **Heh. Gauss, Witwe.**

Beliebtes Weihnachtsgeschenk!
Kölnisches Wasser
Besteht seit 1825. Besteht seit 1828.
von Joh. Chr. Fochtenbarger in Heilbronn, Lieferant verschied. kaiserlicher Häuser, weltberühmt, altbewährtes Geruchsmittel- und Waschwasser, von ärztlichen Autoritäten bei schwachen, entzündeten Augen und Gliederschwäche als vorzüglich empfohlen, feinstes Parfüm. In Flaschen à 40, 60 und 100 J.
Alleinverkauf für Nagold bei Cond. **Heh. Gauss.**



jagen sich die Ersparnisse. Im Wettlauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke **Schwan**, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze geblieben, weil es, alle Fortschritte der Technik nützend, noch heute von denselben gleichmäßig, unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das einzige Seifenpulver war.
Alleiniger Fabrikant: **Ernst Siegler, Düsseldorf.**

Ragold.
Trauer-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter und Schwester
Philippine,
heute morgen im Alter von 22 Jahren nach langem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Beerdigung: am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.
Die trauernden Eltern:
Georg Hartmann
mit Frau und Kindern.

Statt besonderer Anzeige.
Ragold, den 4. Dezember 1899.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten teile ich tiefbetrübt mit, daß mein Oatte
Herr Heinrich Manthey,
Ingenieur,
heute morgen nach langem Leiden entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Manthey.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Ragold.
Zur Weihnachtsbäckerei empfehle ich in feischer Ware:
Citronat, Orangeat, Mandeln, Citronen, Rosinen, Zibeben, ffr. gem. Zucker, Kaiser-mehl, sowie sämtliche Gewürze.
Hermann Knodel.

Ragold.
Gut lohnende
Linsen, Erbsen, sowie weiße Perlbohnen
empfehlen
Gustav Jeller.

Von
„Marco-Polo-Thee“
neuer Ernte
erhielt ich frische Sendung u. empfehle denselben in diversen Packungen zu Originalpreisen.
Nagold. Heh. Lang, Cond.

Ragold.
Bensdorfs Cacao,
ausgezeichnete Cacao, offen und in Dosen,
Stollwerks Adler-Cacao, van Houtens Cacao,
empfehlen
Heh. Gauss, Conditior.



Bittell!
Lassen Sie sich
Cacao-Chocoladen-Thee
nicht von auswärts schicken. Sie erhalten bei mir die **ersten Marken Ia. Qualität**, ebenso billig, auch bei kleineren Quantitäten und können vorher Proben davon bekommen.
Nagold. Hh. Lang, Cond.

Ragold.
Mittwoch 6. Dezember
Metzelsuppe
Paul Luz, Posthotel.

Ragold.
Tanz-Unterricht.
Indem ich gegenwärtig in Calw einen Tanzkurs gebe, erlaube ich mir, auch hier wieder einen solchen abzuhalten und bitte ich die verehrten Herrn und Damen, sich im Gasthof zum „Hirsch“ oder in der Redaktion anmelden zu wollen.
Wachtungsbüro
Bernhardy, Tanzlehrer,
Mitglied d. deutschen Tanzlehrerbunds.

Jelshausen.
Einen tüchtigen
Rundenmüller
sucht zu sofortigem Eintritt
Müller Buchenstein Wwe.

Geischt
zu sofort oder per 1. Januar 1900 ein braves, fleißiges
Mädchen
für häusliche Arbeiten, bei gutem Lohne
Apothek. Wachenheim, Pfalz.

Fruchtpreise:
Ragold, 2. Dez. 1899.

Neuer Dinkel	5 80	5 52	5 40
Weizen	8 80	8 47	8 20
Roggen	8 50	8 47	8 40
Haber	6 70	6 58	6 50
Bohnen	—	6 50	—
Erbsen	8 80	8 48	7 80

Wittnallpreise:
1 Pfund Butter 65—90 J.
2 Eier 19—14 J.
Altensteig, 28. Nov. 1899.

Neuer Dinkel	6 10	5 78	5 50
Haber	7 30	6 88	6 50
Gerste	—	6 50	—
Weizen	8 50	8 48	8 40
Roggen	9 —	8 90	8 30
Bohnen	—	6 80	—

Gestorben:
Den 4. Dez.: **Philippine**, Tochter des **Georg Hartmann**, 22 Jahre alt. Beerdigung am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr. — **Georg Manthey**, Ingenieur. Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr.



Zur Landtags-Wahl.

An die Wähler des O.A.-Bezirks Nagold!

Unser Oberamtsbezirk ist durch den Tod des bisherigen hochverdienten Abgeordneten, Regierungs-Präsidenten von Luy, vor eine Neuwahl gestellt. Eine große Zahl von Männern des Bezirks hat mich um Uebernahme der Kandidatur ersucht. Da es in weiten Kreisen unsres Volkes als ein Bedürfnis empfunden wird, **auch Männer, die mitten im Erwerbaleben stehen**, in die Volksvertretung zu schicken, so habe ich der an mich ergangenen Aufforderung Folge geleistet. Als Angehöriger des Bezirks bin ich dem größten Teil der Wähler persönlich bekannt, und **kenne die Bedürfnisse und Wünsche** meiner Mitbürger in Stadt und Land aus **eigener Erfahrung**. Der großen Verantwortung, welche ein Abgeordneter auf sich zu nehmen hat, bin ich mir wohl bewußt, und würde mir deshalb alle Mühe geben, die Interessen der **gesamten** Wählerschaft des Oberamts richtig zu vertreten.

Die Grundsätze, für welche ich im Fall einer Wahl eintreten würde, sind folgende:

1) Als treuer Bürger unsres engeren und weiteren Vaterlands halte ich fest zu unfrem angestammten Fürstenhaus, an unsrer **württembergischen Selbständigkeit** und Eigenart, an Kaiser und Reich.

2) Alle Ordnungen und Befehle, welche den Einfluß der Religion und guten Sitte im Volke verbürgen, insbesondere die **christliche Kirche** und die **konfessionelle Schule** halte ich hoch.

3) Eine gerechte Verteilung der Steuern mit aufsteigend **höherer Belastung** der **großen Vermögen** und **Einkommen** und **Erleichterung** der **Mittelstände** und des **Arbeiterstands** ist die durchaus berechnete und **dringendste** Forderung des Volks. Ich würde deshalb jeder Steuer-Reform zustimmen, welche die Aktiengesellschaften und die großkapitalistischen Betriebe in Industrie und Handel stärker zu den Staats- und Gemeinde-Steuern heranzieht, und dadurch den mit Grund-, Gebäude- und Gewerbe-Steuer **zu hart angelegten Bauern- und Gewerbebestand entlastet**. Auch sollten bei der Festsetzung des Steuerkapitals die Schulden sowie die Kinderzahl der Steuerpflichtigen mitberücksichtigt werden.

4) Die **Beschwerden** der **Wirte** über das sogenannte **Kugeld** erscheinen mir **berechtigt**, und stehe ich deshalb den Wünschen und Forderungen des Wirtstands wohlwollend gegenüber.

5) Ich bin für den **Ausbau** der **württ. Verfassung** in Beziehung auf die Volksvertretung, da die bisherige Zusammensetzung unsrer Stände-Versammlung, der ersten und zweiten Kammer, den dermaligen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Eine Einigung über diese Frage ist im jetzigen Landtag nicht erzielt worden. Ich selbst würde bei jedem Versuch zu einer Verständigung gerne mitwirken.

6) Durch die Einführung des neuen „Bürgerlichen Gesetzbuchs“ wird nun auch eine andere Regelung der Gemeinde-Verwaltung nötig. Diese Neuordnung wird die Einführung einer **periodischen Wahl** der **Ortsvorsteher** mit sich bringen, welcher ich **unter Wahrung** der **wohlerworbenen Rechte** unsrer lebenslänglich gewählten Schultheißen beistimme.

7) Die zunehmende Belastung unsrer Gemeinden drückt schwer auf die Bürgerschaft. Deshalb bin ich für Uebernahme der **Volkschuldenlasten** auf die stärkeren Schultern des Staats, sowie für kräftigere Unterstützung der Gemeinden beim Bau von Straßen und Wegen und auch für Staatshilfe bei übermäßigen Armenlasten.

8) Als **Angehöriger des Mittelstands**, der von Haus aus mit Landwirtschaft und Gewerbe eng verbunden ist, werde ich bei jeder Gelegenheit für ihre Interessen entschieden eintreten. Die **Landwirtschaft** erscheint mir als die **Grundlage des Volkswohlstandes**. Mit ihrem Wohl und Wehe ist auch das des **Gewerbebestands** und Arbeiterstands in Stadt und Land aufs Engste verknüpft. Ich würde deshalb entschieden verlangen, daß Regierung und Volksvertretung sowohl der Landwirtschaft als den Gewerben Fürsorge und Schutz angedeihen lassen. Den **übermäßigen Einfluß des Großkapitals** im Erwerbaleben, wie er sich heutzutage besonders scharf auf den Gebieten der **Müllerei, Branerei und Gerberei** sowie beim **Betrieb mancher Warenhäuser** geltend macht, halte ich für **volkschädlich**, und würde solchen deshalb bei jeder Gelegenheit bekämpfen.

9) Die **Verkehrseinrichtungen**, insbesondere beim Postwesen, sind gegenüber den Großstädten auf dem Lande entschieden verbesserungsbedürftig.

10) Ich würde insbesondere auch für die möglichste **Sparsamkeit im Staatshaushalt** eintreten, da ich weiß, wie schwer die Steuern von vielen Bürgern aufgebracht werden. —

Meine Mitbürger wissen, daß ich kein ausgesprochener Parteimann bin, und mich stets zur nationalgesinnten Wählerschaft gehalten habe. Nur weil gerade die **konservative Partei** Württembergs mit meinen oben ausgeführten Anschauungen **am meisten** übereinstimmt, habe ich die mir angetragene Kandidatur **von ihrer Seite** angenommen.

Wer mir nun sein Vertrauen schenken will, der trete auch am Wahltag und unter seinen Freunden für mich ein. Ich würde dieses Vertrauen nach jeder Richtung zu rechtfertigen suchen, und für den Fall meiner Wahl stets das **Wohl der gesamten Wählerschaft** im Auge behalten.

Stephan Schaible, Gemeinderat in Nagold.